Sonntag, den 17. Juli.

Thorner  Zeitung.

Nro. 165. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

17. Juli 1724. Am Abend wird das Jesuiten-Collegium von Volkshaufen erstürmt, Hausgeräth Bücher und Bilder verbrannt.

" 1842. König Friedrich Wilhelm der IV. wird festlich empfangen.

18. Juli 1653. Die erste Feuerordnung wird erlassen.

" 1667. Die Jacobs-Kirche wird den Evangelischen abgenommen.

" 1756. Die altstädtische Kirche wird eingeweiht.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 15. Juli 11 Uhr Nachts.
(Den meisten unserer Leser bereits durch ein Extrablatt bekannt gemacht.)

Die Eröffnung des Reichstages ist auf den 21. Juli festgesetzt; es wird aber als wünschenswerth betrachtet, daß alle Mitglieder, welche es vermögen, sich eher einstellen, damit die Berathung der Vorlage in den Fraktionen erfolgen kann.

Berlin den 15. Juli 7½ Uhr Abends.

Das Bureau Havas meldet: Paris 12½ Uhr Mittags. Heute 1 Uhr erfolgt gleichzeitig im Senat und in der Legislativen eine Mittheilung der Regierung über die Lage. Das Exposé schließt mit der Eröffnung, daß Frankreich den Krieg an Preußen erklärt hat.

Zweite Depesche von 2 Uhr Nachmittags: Der Krieg an Preußen ist erklärt.

Angekommen 7½ Uhr Vormittags

Königsberg, den 16. Juli, Mobilmachung unter heutigem Tage befohlen. 1. Mobilmachungstag der 16. Juli cr.

Tagesbericht vom 16. Juli.

Die meisten der telegraphischen Nachrichten, welche heute d. 16., früh, die Berliner Blätter vom 15. mittheilen und sich auf die kriegerische Situation zwischen Frankreich und Deutschland beziehen, sind durch die Telegramme, die wir unseren Lesern heute Morgen durch ein Extrablatt mittheilten, antiquirt. Bemerkenswerth ist nur noch die Mittheilung, daß aus Wien und Florenz übereinstimmend v. 15. versichert wird, daß England, Oesterreich, Rußland und Italien dem französischen Cabinet gegenüber das Vertrauen ausgedrückt hätten, der Friede werde nach der Zurückziehung der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern nicht gestört werden.

Koblenz, 15. Juli. Das „Koblenzer Tageblatt" meldet: Sr. Maj. der König besuchte gestern Nachmittag das Concert in den Rheinanlagen. Das zahlreichst versammelte Publicum empfing Se. Maj. enthusiastsich. Bei der Abfahrt erschien der Kriegerverein mit einem Misikchor zur Begrüßung Sr. Majestät. Der König hielt folgende Ansprache an den Kriegerverein: Ich freue mich sehr über die mir dargebrachte Ueberraschung. Ich hoffe, daß Ihr auch in jeder Beziehung wacker auf dem Platze sein werdet. Die Rückreise Sr. Maj. nach Ems erfolgte Abends 7 Uhr 10. Minuten.

Bremen, 15. Juli. Von Seiten des Bundeskanzleramts ist die amtliche Anzeige hier eingelaufen, daß die norddeutschen Handelsschiffe auf allen Meeren vor der Kriegsgefahr gewarnt seien und den Rath erhalten, vor derselben nach binnen zu gehen.

Kiel, 15. Juli. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj Kanonenboot „Meteor" am 20. Juni in La Guayra angekommen.

Stuttgart, 14. Juli. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" schreibt: „Die schwäbische „Volkszeitung" vom 14. d. sagt: Vor einigen Tagen soll Herr v. Varnbüler triumphirend ausgerufen haben, daß man nun bald sehen werde, daß seine Ansicht vom casus foederis die richtige sei. Er schiene geneigt, die schwebende Angelegenheit als eine solche zu behandeln, welcher Würtemberg, selbst im Falle Norddeutschland angegriffen würde vollkommen fernstehe. Herr v. Mittnacht und Herr v. Scheurlen sollen entgegengesetzter Ansicht gewesen sein." — Diese von der schwäbischen „Volkszeitung" behaupteten Thatsachen sind unwahr.

Rom, 13. Juli. In Betreff der Abstimmung über die Infallibilität verlautet folgendes Nähere: Von 600 Concilsmitgliedern stimmten 80 mit non placet, 63 mit placet juxta modum, 80 enthielten sich der Abstimmung Die Gesammtzahl dieser 223 Stimmen repräsentirt die Opposition.

London, 14. Juli. Unterhaus. Disraeli erbittet von der Regieruug Mittheilungen über die Tagesfrage. Gladstone erwidert, er könne nur mittheilen, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich noch nicht beendigt seien, und daß England alles Mögliche für die Wahrung des Friedens aufbiete. Horsmann fragt, ob es wahr sei, daß England das französische Cabinet moralisch unterstütze, wie der Herzog v. Gramont dies behauptet habe von allen europäischen Mächten. Gladstone verweigert weitere Mittheilungen und bemerkt nur noch, Lord Granville habe an Gramont wegen dieser Behauptung eine Depesche gesandt. „Globe" und „Pall Mall" finden die Abweisung der neuesten Forderungen des französischen Botschafters durch den König von Preußen vollständig gerechtfertigt.

Deutschland.

Berlin, d. 16. Zur Stimmung in Berlin. Die am 15. Abends erwartete Ankunft des Königs von Ems wird voraussichtlich vielfach zu Ovationen benutzt werdeu, wie solche gestern Abend in enthusiastischer Weise bei dem Verweilen Sr. Majestät in Koblenz stattfanden. Wie

---

Die Geheimnisse einer jungen Mamsell.
Hamburger-Novelle.
Zweites Kapitel.
Herr Hantelmann bei Sonnenschein.
(Fortsetzung.)

Hatte sie früher ihre Pflicht lachend und singend gethan, an diesem Tage strahlte ihr Antlitz noch von größerer Heiterkeit als sonst und eine lustige Melodie nach der andern entquoll halblaut ihren feinen Lippen, so daß die Kellner und die Hausmädchen unter einander flüsterten:

„Mamsell Clara sieht heute aus, als wenn sie ein Viertel vom großen Loose gewonnen hätte."

Den Vormittag gebrach es ihr an Zeit, den jungen Sander auf seiner Stube aufzusuchen, auch war sie nicht gewiß, ihn zu finden, da er in dieser Tageszeit in der Stadt umherlief, und sich als Musiklehrer zu empfehlen suchte.

Sie wartete bis die Table d'hote vorüber war, bei der dies Mal Adolph Stiller nicht so traurig dagesessen, weil Clara ihm ermuthigende Blicke zugeworfen hatte. Dann erkundigte sie sich bei dem Portier, ob Herr Sander nach Hause gekommen sei.

Der Portier antwortete:

„Herr Sander befindet sich schon seit einer halben Stunde auf seiner Stube."

Clara beschloß keine Minute zu versäumen.

Der arme Mensch soll noch heute erfahren, was ich erkundet habe, dachte sie. Auch müssen wir zusammen überlegen, was nun weiter für Schritte zu thun sind.

Bald stand sie dem durch sie vom Tode Geretteten gegenüber.

„Nun frisch den Kopf in die Höhe," rief sie, „ich bringe Ihnen gute Nachricht, mein Freund."

Sander sah sie erstaunt an.

„Und welche?" fragte er.

„Wenn mich alle Zeichen nicht trügen, so habe ich Ihren garstigen Papa aufgefunden."

Der junge Mann schlug die Hände zusammen.

„O, mein Gott! wäre das möglich!"

„Es hat aber auch Mühe gekostet," versetzte das Mädchen lächelnd, „und war auch nicht ganz ohne Gefahr. Hätte man mich erwischt, ich wäre gewiß von Herrn Hantelmann und seinem Kammerdiener in derber Weise aus der Thüre komplimentirt worden."

Bei dem Namen Hantelmann war das Erstaunen des junges Mannes auf's Höchste gestiegen.

Er ergriff Clara's Hand.

„Hantelmann! rief er, Hantelmann!"

Clara nickte.

„Ja, der junge hübsche Herr Hantelmann — ich spreche natürlich von seiner Abendtoilette — ist weder jung noch hübsch, sondern ein Sechziger und auch ziemlich häßlich, wenn seine Züge auch den Ihrigen gleichen. Seine ganze Abend-Schönheit ist das Werk seines Kammerdieners, der die Kunst, alte Leute jung erscheinen zu lassen, wahrscheinlich in Paris gelernt hat."

— „Halb verstehe ich Sie, Fräulein Clara. Ich bitte, geben Sie mir volle Klarheit."

„Das soll geschehen," sagte sie.

Beide setzten sich und Clara erzählte ihrem Schützling nun ausführlich, daß an diesem Morgen von ihr so kühn und glücklich bestandene Abenteuer.

Sander führte Clara's Hand an seine Lippen. Das Gefühl der Dankbarkeit und die Bewunderung, die er ihrer Klugheit und der Energie, die in ihrem Wesen lag, zollte, trieb ihn zu dieser Huldigung. Er sah sie mit innigen Blicken an. Welch' ein thatkräftiger Geist belebte diese zarte Gestalt! Welch' ein muthiges, edles Herz schlug in der Brust dieses kleinen Geschöpfes!

„Fräulein Clara!" rief er, „in Ihnen hat Gott mir seinen Engel zugesendet! Sie haben mir den Glauben an die Menschheit, das Vertrauen auf eine möglichst glückliche Zukunft wiedergegeben. O, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen jemals Ihre Theilnahme, die sich schon zu lebendiger That verkörperte, vergelten zu können!"

„Bah," versetzte das Mädchen leicht, „Sie schlagen, was ich bis jetzt für Sie that, viel zu hoch an. Und was Sie von Vergeltung sprechen, so bin ich mit der zufrieden, die ich im Anschauen des Glückes Ihrer Familie haben werde. O, ich habe immer hoffnungsreiche Träume, und gewöhnlich gehen sie auch in Erfüllung. Ihr reicher Papa muß seine Geldkasten öffnen, seine verlassene Gattin mit einem ansehnlichen Jahrgeld bedenken und seine Kinder zu Erben einsetzen. Dazu muß er im Nothfalle wenn er sich nicht gutwillig dazu herbeilassen will, durch das Gericht gezwungen werden. An unserer table d'hote speis't ein sehr geschickter und rechtlicher Advokat, der soll Ihre Sache führen. Vorher aber wollen wir es versuchen, den würdigen Herrn Hantelmann in Güte zu seiner Pflicht zurückzuführen."

„Wenn er aber läugnet, daß er die betreffende Person ist," warf Sander ein.

— „O, da wenden wir uns an unsere wohllöbliche pfiffige Polizei. Auch leben ja gewiß noch viele Leute hier, die Ihren Papa in früheren Zeiten gekannt haben. Sehen Sie ihn, wie ich ihn diesen Morgen erblickt habe, u. Sie werden ihn schon wiedererkennen. Aber wir wollen nicht lange zögern, sondern rasch zum Werke schreiten. Finden Sie sich gefälligst heute Abend um 8 Uhr unten im Speisesaal ein. Etwas später verläßt unser Abendgast seine Zimmer und erscheint unten, um flüchtig die Zeitungen zu durchstöbern. Eh' er kommt, sprechen wir uns noch. Es ist in meinem Kopfe noch nicht recht klar, wie die Sache am Besten anzugreifen. Bis dahin aber hoffe ich, eine glückliche Idee gefunden zu haben. Für jetzt, Adieu, die Hausmamsell wird unten gebraucht. Halten Sie den Gedanken fest, daß Herr Hantelmann Ihr Vater ist. Es thut mir um Ihretwillen leid, daß ich ihn nicht einen guten, rechtschaffenen Vater nennen kann — indessen, er ist vielleicht noch zu bekehren. Ein guter Sohn kann auch einen schlechten Vater bessern. Ich denke mir in allen Dingen immer das Beste."

Clara verließ, dem jungen Manne noch einen aufmunternden Blick schenkend, das Zimmer.

Sander aber sagte, als er allein war:

„Werde ich reich und glücklich, Du herrliches Mädchen, dann giebt es vielleicht ein Mittel, Dir Deine edle Theilnahme zu vergelten, wenn Du dies Mittel nicht verschmähen wirst.

Der Ungeduld des jungen Mannes krochen die nächsten Stunden im Schneckengange dahin. Er blieb auf seinem Zimmer, bis die mit Clara verabredete Stunde herankam. Dann schritt er mit klopfendem Herzen nach unten und betrat den Speisesaal.

Er fand Clara dort allein.

Sie winkte ihm zu sich.

Beide traten in eine Ecke des Salons, die von der Thüre am Weitesten entfernt war. Kam zufällig ein Gast, oder ein Kellner herein, so konnten sie dort, wenn sie nicht laut sprachen, nicht verstanden werden.

Das Gespräch hatte nur einige Minuten gedauert, als die Person des Herrn Hantelmann schon in der Thüre sichtbar wurde.

Clara und Sander trennten sich schnell.

Sie beschäftigte sich an einem der letzten Tische im Salon.

Der junge Mann ließ sich unfern der Stelle, wohin Herr Hantelmann sich begeben, und ein Journal in die Hand genommen, nieder, ergriff ein Zeitungsblatt, that, als läse er darin, blickte aber verstohlen über das Blatt hinweg, um seinen Vater in spe genau zu betrachten.

Er mußte unwillkürlich den Kopf schütteln, so sehr frappirte ihn die Erscheinung dieses Mannes.

gehoben die Stimmung in allen Kreisen ist u., wie tief die Entrüstung über die französische Rüpelei geht, davon ein kleines Beispiel. Die gestern Abend von der Börsenzeitung gebrachte irrige Nachricht von der Mobilmachung einzelner Armeecorps verbreitete sich wie ein Lauffeuer über alle Gegenden der Stadt und kam sehr bald bis zum zoologischen Garten hinaus, wo die Wieprecht'schen Konzerte ein außerordentlich zahlreiches Publikum versammelt hatten. Alsbald sprach einer der anwesenden Herren den Wunsch aus, das Orchester möchte in so ernster Stunde das „Heil Dir im Siegerkranz!“ spielen, und gern erklärte sich Meister Wieprecht bereit, diesem Verlangen nachzukommen. Als nun die ersten Töne der Hymne in die laue Abendluft hinausschmetterten, da erhob sich wie auf ein gegebenes Kommando das gesammte Publikum und hörte entblößten Hauptes in feierlicher Stille dem Vortrage des Musikstücks zu. Um so unangenehmer ist der Eindruck, den das, wohl nur einer übertriebenen Geschäftsängstlichkeit entsprungene Verfahren des Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreters in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 14 d. hervorgerufen hat. Die Stadtverordneten v. Meibom, Delbrück und Dr. Gneist reichten einen dringlichen Antrag betreffs Entsendung einer Deputation der städtischen Behörden zur Begrüßung und Beglückwünschung des Königs bei seiner Ankunft ein, unglücklicherweise aber erst in dem Augenblick, als der Vorsteher den Schluß der Versammlung aussprach. Grund dessen erklärte der Vorsteher den Antrag für nicht mehr diskutabel, verweigerte sogar auch die Verlesung desselben, weil die Versammlung nun einmal geschlossen sei.

Im Auftrage des Vorstandes der nationalliberalen Partei hat Hr. v. Hennig alle dieser Partei angehörige Abgeordnete brieflich aufgefordert, sich unter allen Umständen bereit zu halten, um sofort bei Einberufung des Reichstages abreisen zu können. „Bei dem bevorstehenden Kriege ist es Pflicht jedes Abgeordneten, beim ersten Rufe auf seinem Platze zu sein.“ Für die übrigen patriotischen Parteien könnte ein gleicher Mahnruf auch nicht schaden.

Noch nie, auch nicht kurz vor dem Ausbruch des Krieges von 1866, war die Spannung in politischen Kreisen so groß, wie am heutigen Tage, wo man von den Auslassungen der französischen Minister im gesetzgebenden Körper die Antwort auf die Frage: ob Krieg oder Frieden? erwartet. Mit fieberhafter Ungeduld schaute man besonders Nachmittags auf den Telegraphen, aber bis zu dieser Stunde, 6 Uhr Abends, blieb sein Mund stumm über die Vorgänge im französischen Parlament. Die telegraphische Nachricht, daß die Höfe von Wien, Florenz, London und Petersburg in Paris äußerst thätig sind im Interesse das Friedens, konnte die Befürchtungen nicht niederschlagen; man ist der Ansicht, Frankreich würde nicht in dem Maße, wie es geschehen, die Höflichkeit außer Augen setzen, wenn es nicht unter allen Umständen zum Kriege entschlossen wäre. Die Frage der Möglichkeit des Krieges wird öffentlich auch gar nicht mehr discutirt, man fragt sich nur, wann der blutige Waffentanz beginnen wird, und wünscht sehnlichst den Anfang des Drama's herbei, um es schnell zu Ende zu führen. Dabei ist die Stimmung der Situation angemessen ernst und durchaus frei von jener frivolen Renommisterei, welche so unangenehm über den Rhein herüberklingt; das Bewußtsein des Rechts und der Stärke verbietet das ganz von selbst. Die Ministerberathungen sind permanent, aber es wird die strengste Verschwiegenheit über dieselben beobachtet. Graf Bismarck reiste Nachmittags dem Könige bis Brandenburg entgegen, um Vortrag zu halten; am Potsdamer Bahnhofe und am Brandenburger Thore erwarten den heut Abend um 8 Uhr 40 Minuten eintreffenden königlichen Sieger, der sich als Diplomat nicht minder stark zeigte, glänzende Ovationen. Man geht sogar mit der Idee um, die Pferde aus dem königlichen Wagen auszuspannen, doch dürfte die Polizei einer derartigen Demonstration entgegentreten. Für morgen wird eine großartige Kundgebung von Mitgliedern aller Parteien vorbereitet. Daß die Situation nichts von ihrer Schärfe verloren hat, geht aus der Antwort des Königs an den Koblenzer Kriegerverein hervor: „Ich hoffe, daß Ihr auch in jeder Beziehung wacker auf dem Platze sein werdet!“ — Auf militärischem Gebiete zeigt sich eine große Rührigkeit. Der Kronprinz hat das Kommando des 2. Armeecorps (Pommern) niedergelegt, um das Commando am Rhein zu übernehmen; an seiner Stelle ist Generallieutenant v. Fransecki zum kommandirenden General in Stettin ernannt, und für diesen tritt Generalmajor von Schwarzhoff, bisher Kommandeur der 13. Brigade, das Kommando der 7. Division an. Die hiesigen Reservisten und die jüngeren Jahrgänge der Landwehr ordnen ihre Civilverhältnisse, sie sehen gehobenen Muthes stündlich der Einberufungsordre entgegen. Die Stimmung ist in allen Kreisen eine fast enthusiastische, und wenn heute sämmtliche Zeitungen, selbst die „Zukunft“ und der „Sozialdemokrat“ nicht ausgenommen, die Ueberhebung Frankreichs mit Entrüstung zurückweisen, so geben sie damit nur der öffentlichen Meinung unverfälschten Ausdruck. — Die „Nordd. Allg.“ sagt, das Bundeskanzleramt habe nach den verschiedenen deutschen Hafenstädten die Anzeige ergehen lassen, daß die auf allen Meeren befindlichen Schiffe Norddeutschlands den Rath erhalten, vor der drohenden Kriegsgefahr binnen zu gehen. — Der Vorstand der nationalliberalen Partei hat soeben eine Adresse an den König erlassen, worin derselbe gebeten wird, den französischen Provocationen gegenüber an Frankreich den Krieg zu erklären; gleichzeitig bereitet derselbe einen Aufruf an das deutsche Volk vor.

— **Die Brustkrankheit** des Abg. Twesten hat seit dem letzten acuten Rückfall eine Wendung genommen, die selbst die für den Sommer beabsichtigte Reise unmöglich macht. Daß unter diesen Umständen Hr. Twesten auf die Fortsetzung seiner parlamentarischen Thätigkeit ganz verzichten muß, hat er seinem bisherigen Wahlkreisen bereits angezeigt.

— **Bundesrath.** Angesichts der drohenden Lage der Dinge ist am 14 d. der Bundesrath des norddeutschen Bundes auf den 16., nach Berlin einberufen worden.

— **Die „Wespen,“** ein illustrirtes humoristisches Beiblatt zur „Tribüne,“ zeichnet heute die Volksstimmung in wahrhaft drastischer Weise. Auf dem linken Ufer des Rheins stehen französische Krieger, ihre Pferde in dem deutschen Strome tränkend, alle mit weitaufgesperrten Mäulern, im Hintergrunde Kaiser Napoleon als verderbenbrütender Imperator auf dem Throne, von Gramont und LeBoeuf flankirt; diesseits des Rheins aber steht wohlgemuth lächelnd ein einzelner, markiger preußischer Landwehrmann, schadenfreudig auf die Skandalmacher drüben herabblickend. Die Unterschrift des „In vorletzter Stunde“ überschriebenen Bildes lautet: „Nun wissen wir doch endlich, was dem werthen Nachbar fehlt: ihm hat lange die Nase nicht geblutet.“ Treffender kann man nächst der Antwort des Königs auf das unverschämte Benehmen des Herrn Benedetti die gallischen Schreihähne nicht abfertigen.

— **In der Nationalzeitung** fordert ein Hamburger Weinhändler, Rudesindo Roche, geborner Spanier, seine in Norddeutschland lebenden spanischen Landsleute auf zu einer eifrigen gesetzmäßigen Agitation für die Erhebung des Prinzen Leopold von Hohenzollern und gegen die widerstrebende dreiste Einmischung Frankreichs, namentlich ein Comité zu bilden, das mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln für diesen Zweck eintritt, zum mindesten aber in lauter Weise die öffentliche Stimme zur Geltung bringt, die für Prinz Leopold und preußisches Princip gegen Kaiser Napoleon und sein Regime spricht. Zur Vermittelung der Korrespondenz hat sich Hr. Emil Cohnfeld hier, Neue Promenade 7, erboten.

— **Das katholische Central-Comité** erläßt einen verzweifelten Hilfeschrei zu einer Sammlung für die Zwecke des Concils. „Eine gottlose Bewegung hat dem hl. Vater die Mittel geraubt, deren er heute bedarf, um das Concil zu einem glorreichen Ende zu führen. Die Bischöfe der Kirche sind vielfach arm, wie diejenigen, als deren Nachfolger wir sie verehren; sie haben keine Hilfe, als die, welche der gemeinsame Vater ihnen bietet: und er ist fast noch ärmer, — des größten Theils seines Besitzthums durch boshafte, gottlose Menschen beraubt. So helfen wir denn, kath. Brüder Deutschlands! Die anderen kath. Völker bringen seit Monaten ihre Gaben dem **Oberhaupte der Kirche** dar, wie einst die ersten Christen den Erlös ihrer Habe niederlegten zu den Füßen der Apostel. Wir wollen nicht länger von ihnen uns überstrahlen lassen.“ — Der gegenwärtige Augen-

---

Monsieur Jean hatte an diesem Tage wieder Wunder gethan und seinem Herrn anscheinend dreißig Jahre von seinem Dasein weggenommen.

Das Haar des Herrn Hantelmann strahlte im glänzendsten Schwarz. Seine frische Gesichtsfarbe deutete nicht im Entferntesten auf ein höheres Alter als sechsunddreißig hin. Seine Haltung war die eines noch jungen Lebemannes. Er war elegant gekleidet. An seiner Brust blitzte eine Brillantnadel, gleiche Ringe schmückten seine Finger.

Und doch — Clara konnte ja nicht die Unwahrheit gesprochen haben.

Sander blickte nach seiner Verbündeten hin, indem er ihr ein Zeichen gab, das sein Erstaunen über den Anblick dieses Mannes verrieth.

Sie bemerkte diese Verwunderung. That, als wenn sie ihm vorbeiging und flüsterte ihm zu:

„Staunen Sie niche, Freund, sondern handeln Sie. Der entscheidende Augenblick ist da.“

Der Abendgast, der so an einem Tische saß, daß er Beiden den Rücken zukehrte, bemerkte Nichts. Er las ruhig weiter.

Da faßte der junge Mann sich ein Herz.

Er erhob sich vom Stuhle, legte das Zeitungsblatt auf den Tisch, schritt auf Herrn Hantelmann zu und sagte mit lauter, fester Stimme:

„Guten Abend, mein werther Herr Sander! Es freut mich unendlich Sie in Hamburg wieder zu treffen.“

Der Abendgast wandte rasch den Kopf. Der junge Sander sah ein Gesicht, das unläugbar Schrecken und Verlegenheit ausdrückte. Aber es währte nicht lange, so hatte Herr Hantelmann seine Fassung wiedergefunden.

Er richtete sich stolz empor und erwiderte:

„Ich heiße nicht Sander, sondern Hantelmann. Wer sind Sie, mein Herr und was wollen Sie? Ich kenne Sie nicht, wie Sie mich nicht kennen.“

Clara, die in der Nähe stand und lauschte, hatte diese Worte gehört. Hier konnte nur eine rasche That entscheiden.

Sie trat auf Beide zu und rief:

„Aber ich kenne Sie, mein Herr. Sie tragen einen falschen Namen, wie Sie eine von der Kunst geborgte Jugend tragen. Ihr wahrer Name ist Sander, so heißt auch dieser junge Mann, und Sie sind sein Vater!“

Clara's Worte, der feste Ton, mit dem sie sprach, ihr blitzendes Auge, das ihn tief zu durchdringen schien, frappirten den Abendgast.

Hatte er vorher rasch und stolz gesprochen, so war ihm plötzlich die Zunge wie gelähmt.

„Wie — was unterstehen Sie sich, Mamsell?“ stammelte er. „Wie können Sie es wagen — zu behaupten —“

Das kühne Mädchen fiel schnell ein:

„Ich behaupte nur, was ich beweisen kann, mein Herr. Sie sind nicht, was Sie scheinen. Es thut mir leid, daß ich es Ihnen in Gegenwart Ihres Sohnes sagen muß: aber hier zwingen mich die Verhältnisse, Ihnen zu gestehen, Sie sind kein blühender Mann in den besten Jahren, Herr Sander — ich nenne Sie bei Ihrem wahren Namen — Sie sind beinahe schon ein Greis. Nur Ihrem gewandten Kammerdiener verdanken Sie die Metamorphose.“

Herr Hantelmann wurde blaß unter der Schminke.

Auf seinen Stuhl zurücksinkend, murmelte er zwischen den Zähnen:

„Der Schurke hat mich verrathen!“

Clara hörte diesen leisen Wuthausbruch nicht, aber sie errieth den Inhalt aus der verzerrten Geberde dieses Mannes.

„Lassen Sie Ihren Zorn nicht an Mosje Jean aus,“ sagte sie rasch. „Ich schwöre Ihnen, daß er unschuldig ist. Offen, wie ich immer bin, sage ich Ihnen, daß ich den armen Menschen überlistet habe. Ich bin diesen Morgen in Ihrem Entré-Zimmer gewesen, ohne daß Jean von meinem Dortsein eine Ahnung hatte. Ich habe Sie durch die verschobene Gardine der Glasthüre belauscht, als Sie den Morgenkaffee tranken. Es war ein Greis der am Tische saß und den Mocca schlürfte. Warum ich das Alles that, mag Ihnen dieser junge Mann, der sich Ihren Sohn nennt, erklären.“

Der junge Sander wollte sprechen. Aber der Abendgast, nach der sich öffnenden Thüre blickend, rief schnell im Flüstertone:

„Um Gotteswillen Schweigen Sie! Es kommen Leute!“

„So erlauben Sie, mein Herr,“ versetzte Sander ebenfalls leise, „daß ich Sie auf Ihr Zimmer begleite.“ —

„Natürlich bin ich auch dabei,“ warf Clara rasch ein. „Wollen Sie nicht, daß die Sache hier vor den Leuten zum Eclat komme, so willigen Sie in die Bitte des jungen Mannes.“

Sie deutete dabei auf ein Paar eintretende Gäste, denen der vermeintliche Herr Hantelmann nicht unbekannt war.

Der Mann, der die Jugend heuchelte, hatte bei Clara's energischer Handlungsweise plötzlich seine frühere Keckheit verloren. Er zitterte bei dem Gedanken sich hier vor diesen Gästen völlig entlarvt zu sehen. —

Diese Gefahr mußte abgewendet werden.

Er bedachte sich nur einen Augenblick.

Dann sagte er leise:

„Es ist gut. Ich gehe nach oben, Sie mögen mir Beide folgen.“

Er nahm seinen Hut und schritt aus der Thüre.

Clara warf ihrem Schützling einen triumphirenden Blick zu:

„Wir werden siegen,“ flüsterte sie. „O, die Ahnung meines Herzens hat mich nicht getäuscht.“

Sander seufzte:

„Noch hat er nicht eingestanden, daß er mein Vater ist.“

— „Aber er wird es. Die Furcht wird ihn dazu bewegen, vielleicht bewegt ihn aber auch Ihre nähere Bekanntschaft. Mein Gott, jeder Vater, wenn er nicht ein Ungeheuer ist, muß sich ja freuen, einen so wackern jungen Mann, wie Sie sind, in die Arme zu schließen.“

Dies kurze Gespräch wurde zwischen Beiden geführt, während sie dem Abendgaste nach oben folgten.

Sie traten in sein Zimmer ein.

Herr Hantelmann hatte seinem Diener befohlen, der unten vor der Thüre auf seinen Herrn gewartet hatte, die Thüre offen zu lassen und Clara und dem jungen Manne ungehindert **Zutritt** zu ihm zu verstatten.

Jean hatte verwundert den Kopf geschüttelt, aber dem Befehle gehorsamt.

Als Herr Hantelmann die Verbündeten vor sich sah, sagte er zu Jean:

„Ich erlaube Ihnen, eine halbe Stunde spazieren zu gehen. Ich wünsche mit diesem Herrn und Mamsell Clara allein zu sein.“

Jean schüttelte den Kopf noch stärker als vorher:

„Es müssen sich unten wunderbare Dinge begeben haben,“ dachte er, sich entfernend.

Sein Herr schloß hinter ihm die Thür zu.

Dann setzte Herr Hantelmann sich auf den Sopha.

Dem junge Manne und Clara wies er ein Paar Stühle an.

„Setzen wir uns, da uns Ihr Herr Papa so höflich dazu einladet,“ sagte das Mädchen zu Sander. „Ich vermuthe, diese Unterredung wird ziemlich lange dauern.“

(Fortsetzung folgt.)

blick, der alle Kräfte der deutschen Nation zur Abwehr des französischen Friedensbruches in Anspruch nimmt, ist gewiß nicht geeignet zu einem solchen Appell.

Ausland.

Frankreich. Am Mittwoch d. 13, war der Stand der Dinge in Paris in der That noch derartig, daß man nach dem Eintreffen der Entsagung des Prinzen Leopold auf seine spanische Candidatur an die Erhaltung des Friedens fast mit Sicherheit glauben konnte.

Früh um 9 Uhr hatte an diesem Tage ein Ministerrath stattgefunden, und wie die „Patrie“ versichert, wäre darin beschlossen worden, die Forderung Frankreichs als erfüllt zu betrachten, da das erzielte Resultat der Gramont'schen Erklärung vom 6. d. vollkommen entspreche. Das Cabinet soll überzeugt gewesen sein, daß die französische Diplomatie es sei, welche die Thronentsagung des Prinzen von Hohenzollern erwirkt habe, und etwas Anderes hätte man ja überhaupt nicht bezweckt.

Die Depesche, in welcher der Fürst Anton von Hohenzollern, im Namen seines Sohnes, dessen Rücktritt von der Candidatur anzeigte, war an Herrn Olozaga, den spanischen Botschafter, gerichtet.

Die Genugthung, mit welcher diese Erklärung im Ministerrath des 13. aufgenommen wurde, wurde jedoch nicht von allen Mitgliedern des Cabinets getheilt. Auf der einen Seite stehen Ollivier und Segris, die den Verzicht des Prinzen Leopold für ein hinreichendes Zugeständniß halten, wogegen Gramont, Le Boeuf und der Marineminister nach den Anregungen des Krieges schmachten. Erst im Laufe des Mittwoch erhielt die Kriegespartei wieder die Oberhand. Der Minister des Auswärtigen sprach daher noch Mittags in der Wahlkammer geheimnißvoll von der Fortdauer der Verhandlungen mit Preußen; Jérome David kündigte seine Interpellation an, in welcher er den Widerspruch der „Langsamkeit der diplomatischen Verhandlungen“ mit der Erklärung des Ministers vom 6. Juli zur Sprache bringen und um Auflösung desselben ersuchen werde, und der Befestigungder friedlichern Stimmung stand besonders der Auftrag entgegen, den der Botschafter Benedetti für seine Verhandlungen in Ems erhalten hatte und dessen er sich noch am Mittwoch Nachmittag in der bekannten brüsken Weise entledigte. Am Mittwoch, als die Schalen des Krieges und Friedens schwankten, sprach man in Paris von der Möglichkeit, daß das Cabinet seine Entlassung einreichen werde, und war man noch ungewiß, ob es im friedlichen oder kriegerischen Sinne reorganisirt werden würde. Nachdem das brüske Auftreten und maßlose Ansinnen Benedetti's in Ems einen anderen Ausweg als den kriegerischen kaum noch offen gelassen hat, würde nur seine und der kriegerischen Cabinetsmitglieder Entlassung die Entwickelung der Angelegenheit auf die Pfade des Friedens ermöglichen.

Spanien. Den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge spricht die „Iberia“, ein zu der Regierung in naher Beziehung stehendes Blatt, die Drohung aus, daß Spanien für die Einmischung Frankreichs schon eine Genugthuung finden werde, indem es einen Namen ausspreche und ein Banner entfalte, welches zu einem allgemeinen Kriege Veranlassung geben würde. Die „Iberia“ scheint den Herzog von Montpensier im Sinne zu haben — oder die Republik mit Prim als Präsidenten. Von progressistischen Abgeordneten kann man laut genug hören, daß der Untergang der hohenzollernschen Candidatur das Signal zur Republik sein dürfte. Dem lissaboner „Gornal do Commercio“ wird sogar geschrieben: „Nachrichten aus Madrid versichern, daß im Falle des Scheiterns der Candidatur Leopold's General Prim unverzüglich die Republik proclamiren werde“ Wir bemerken jedoch, daß das genannte Blatt selbst ein republikanisches Organ ist.

— Einen nicht unzeitgemäßen Ausweis über die Kriegsstärke Spaniens veröffentlicht der „Observer“. Demnach beläuft sich die active Land- und Seemacht Spaniens im Augenblick auf 96,000 Mann, welche in 60,000 Mann Infanterie, 9000 Mann Cavallerie, 9000 Mann reitende und Fuß Artillerie, 2500 Ingenieure, 3500 Marinesoldaten und 7500 Matrosen zerfällt, welche letztere die Bemannung von 29 seetüchtigen Fahrzeugen bilden.

Provinzielles.

Aus Westpreußen. Die durch Ernennung zum Domherra erledigte Seminar-Director-Stelle des Hr. Zucht zu Graudenz soll durch den Seminar-Director Jordan in Berent besetzt werden.

* **Die Stadtverordneten in Marienwerder** haben beschlossen, an Stelle des verstorbenen Stadtkämmerers Maaß nur einen Gemeinde-Einnehmer mit einem Jahresgehalt von 600 Thlr. zu besolden und dem Magistrat zu überlassen, einen solchen zu bestellen.

— **Flatow**, 13. Juli. Am 12. d. zog ein schweres Gewitter, verbunden mit einem seit lange nicht dagewesenen Hagelschauer, über unsere Gegend. Strichweise sind die Ernten total vom Hagel vernichtet. Der dadurch entstandene Schaden ist bedeutend; zum Glück sind die Meisten der Betroffenen mit ihrem Getreide versichert. Bei dem Gutsbesitzer N. auf Abbau Flatow wurden eine Menge Fensterscheiben zertrümmert. Die Hagelkörner hatten die Größe von kleinen Haselnüssen. — Die Enthüllung des dem Könige Friedr. Wilhelm III. im hiesigen Thiergarten zu setzenden Denkmals findet am 21. oder 22. d. M. statt.

∨ **Löbau** d. 13. Juli. **Gewitter.** Eine schwere Gewitterwolke, die uns erst die gestrige Mondfinsterniß der Beobachtung entzog, zog später gerade über unser Städtchen. Auf der Vorstadt schlug ein Blitzstrahl in einen Baum, zersplitterte denselben theilweise, fuhr dann in einen dicht dabei stehenden Viehstall und tödtete in demselben eine Kuh und zwei Schweine. Eine Ziege, die zwischen der Kuh und den Schweinen stand, blieb verschont, auch zündete der Blitz glücklicherweise nicht. In Kaczeck dagegen, einem 1½ Meilen von hier gelegenen Dorfe zündete der Blitz gleichzeitig zwei Häuser an. Es brannten 6 Gebäude nieder und fanden 2 Kinder in den Flammen ihren Tod. Noch auf zwei anderen Stellen sah man Feuerschein.

Unser Turnverein, der seit mehreren Jahren vollständig geruht, ist in diesem Jahre wieder in's Leben getreten, zählt jedoch leider nur einige zwanzig Mitglieder.

Neukuhren am Ostseestrande. (Ges.) Der 15. Juni wird zwar als Eröffnungstag der Badesaison an unserm Bernsteinstrande bezeichnet, das recht eigentliche Bade- und Verkehrsleben nimmt indeß, wie wir dies aus früheren Jahren wissen, erst mit dem 15. Juli seinen Anfang, dann beginnt mit der steigenden Sommerwärme die Sauregurkenperiode in der Hauptstadt. Cranz zählt bis heute über 900, Neukuhren über 700 Badegäste, letztere vertheilt in 146 Familien. Die Wasserwärme der fast spiegelglatten See beträgt heute 13° und damit nimmt die Badeluft der Damen und Herren einen höhern Aufschwung. Auch die Strandpartien werden seit dem beständigen, schöneren Wetter fleißiger unternommen von Privatgesellschaften und Vereinen zum geselligen Vergnügen, zu Wagen, zu Pferde, zu Fuß. Die fleißigen Fußwanderungen, die vor 30 Jahren Mode waren, haben sehr abgenommen. Ein Glanzpunkt der Badesaison am hiesigen Orte wäre das vom kaufmännischen Verein Königsbergs projectirte Sommerfest geworden, welches Sonnabend, den 16. und Sonntag d. 17. d. M. zur Ausführung gebracht werden sollte, aus dem aber leider nichts geworden ist, weil, wie der Verein soeben anzeigt, sowohl die Fuhrwerksbesitzer in der Stadt wie die Musikcapelle, wie auch die Hotelwirthe von Neukuhren gar zu unverschämte Anforderungen gestellt haben. Die Fuhrhalter verlangten, um etwa 200 Mitglieder von Königsberg nach Neukuhren und über Warnicken, Galtgarben, Preil wiederum zurück nach Königsberg zu fahren (vom 16. d. Nachmittags 2 bis Sonntags, den 17. d. Abends 10 Uhr) 20 Thlr. für eine Journaliere, für 16 Journalieren also 320 Thlr. Die Musikcapelle verlangte für diese anderthalb Tage 100 Thlr. Die Hotelwirthe in Neukuhren verlangten für ein Bett- resp. Strohlager 15 bis 20 Sgr. pro Nacht. Da wären ca. 550 Thlr. allein für Fuhrwerk, Musik, Betten, wo bleiben da die Kosten für Beköstigung, Feuerwerk u. dergl. m.? An einem der nächsten lauen Sommerabende wird das Bade-Publikum durch den bunt erleuchteten Corso des untern Seestrandes, durch Feuerwerk, Musik und Gesang überrascht werden. Der Jugend wird vor dem Schluß der Schulferien ein genußreiches Kinderfest im Walde veranstaltet, nach dessen Schluß die jungen Könige des Festes, mit Helm und Diadem, Wappen und Blumen geschmückt, in Pracht-Equipagen und im Triumphzugez unter Pauken und Trompeten nach dem Birnbaum geführt werden, wo sie den Ball im Freien eröffnen. Dieser geschichtlich berühmte Birnbaum ist das Wahrzeichen von Neukuhren. Unter ihm versammelt sich an heiteren Sommerabenden die schöne Welt, die Grazien und Amoretten, die Najaden und Elfen, unter ihm wird getanzt und gejubelt. Der Birnbaum wird den Badegästen als Souvenir auf Kästchen und Bechern mitgegeben, vom Birnbaum träumt die schöne Welt, denn Gott Amor und Hymen treiben hier ihr süßes Spiel, das mit Liebe und mit Ehe aufhört. — Wer aber auch an allem diesem Treiben des modernen Badelebeus im Samländischen Paradiese nicht Theil nimmt, wer nur im Famielenhause wohnt, im Familienkreise und den einfachen Freuden der Natur lebt, auch der lebt hier wohl und sehr oft glücklicher, als im brausenden Strudel des Badelebens — in dem der aufmerksame Beobachter die Medisance ebenso wenig vermißt, wie in allen übrigen Badeorten an der See und deutschen Mineralquellen.

Locales.

— **Der Kreistag** erledigte in seiner Sitzung am 14. d. M. außer der Angelegenhett, einen Beitrag von 4000 Thlr. zur Herstellung der Bahnhöfe bei Thorn (rechts der Weichsel) und Jablonowo betreffend, noch folgende bedeutende Vorlagen: 1, das Gesuch des Kreisthierarztes Herrn Ollmann um Gewährung eines jährlilichen Zuschusses von 100 Thlr. zu der hiesigen Kreisthierarztstelle aus Kommunal-Fonds wurde abgelehnt. — 2. Dem Kreiscommunalkassen-Rendanten Stoboy wurde auf sein Anschreiben, betreffend die Aussetzung einer fixirten Remuneration für die Verwaltung der Kreiscommunalkasse, 400 Thlr. jährlich offerirt. — 3. Auf ein Gesuch des Kirchenraths zu Gurske würden 400 Thlr. zur Instandsetzung eines herzustellenden öffentlichen Communicationweges, welcher von der Bromberg-Thorner Oberstraße nach der unteren Landstraße zur Gursker Kirche führen soll, bewilligt. — 4. Das Gesuch der Schultzen und Deichgeschworenen von Gurske und der benachbarten Niederungsortschaften um Erbauung einer Kreischaussee durch die obere Niederung, sowie der Antrag des Hrn. v. Kries-Friedenau auf Erbauung einer Kreischaussee von Grzywno nach Bahnhof Turzno ꝛc ꝛc. werden den betreffenden Kreis-Commissionen zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen. — 5. Auf Antrag des Herrn v. Kries-Friedenau beschließt der Kreistag, daß die Stadt Thorn, statt, wie bisher, mit 1/6, von jetzt ab mit 1/4 der sämmtlichen Kreis-Steuern belastet werden soll.

— **Die General-Versammlung** des Unterstützungs-Vereins zur Ausbildung polnischer Mädchen, welche im Saale des Hotel Sanssouci am 14. d. M. von 2½—4½ Uhr Nachm. behufs Konstituirung des Vereins stattfand, eröffnete Herr Dr. Rakowicz mit Anrede, in welcher er die von uns bereits früher mitgetheilte Aufgabe, die sich der Verein gestellt, darlegte. Seit dem Ausruf zur Bildung des Vereins am 24. Februar d. J. haben bereits 450 Personen ihren Beitritt angemeldet. Nach der Rede des Herrn Dr. R. wählte die Vers. Herrn v. Slaski zum Vorsitzenden. Bei Berathung des Statuts wurde in demselben die Aenderung beliebt, daß der Vorstand von 7 auf 11 Mitglieder vermehrt worden ist. In den Vorstand wurden durch Stimmzettel gewählt: Herr Domherr Bartoszkiewicz aus Kulm, Frau v. Brzezin aus Swiątkowo, Frau v. Donimirska aus Buchwalde, Frau v. Kalkstein aus Kuczwal, Frau v. Lebinska a. Bromberg, Frau Gräfin Mielzynska a. Miloslaw, Dr. Rakowicz a. Thorn, Frau und Herr v. Slaski a. Trzebcz, Frau Prof. Wowrowska a. Ostrowo, Dr. Zielewicz a. Klecko. Da von den gewählten Vorstands-Mitgliedern einige abwesend waren und über die Annahme der Wahl keine Erklärung abgeben konnten, so wurde die Konstituirung des Vorstandes vertagt.

— **Die russischen Grenzplackereien**, über welche viele unserer Landsleute an der Grenze, die mit Rußland geschäftlichen Verkehr unterhalten, Klage zu führen haben, werden, wie bekannt, bei den russichen Behörden meistentheils ohne allen Erfolg, zur Anzeige gebracht, und Beschwerden bei der preußischen Regierung werden in den meisten Fällen durch den Bescheid erledigt, daß sich nichts thun lasse. Einem Königsberger Kaufmann, dem von einer russischen Grenzwache vor längerer Zeit eine Waarensendung ohne Fug und Recht in Beschlag genommen wurde, ist es aber doch gelungen, ohne Inanspruchnahme der diesseitigen Regierung zu Petersburg zur Anerkennung seines vollen Rechts zu gelangen. Da für die Beschlagnahme der Waaren kein genügender Grund angegeben werden konnte, so hatte er schon vor sechs Monaten den Befehl durchgesetzt, daß ihm dieselben ohne alle Kosten zurückgegeben werden sollten. Er reiste zur Empfaugnahme an Ort und Stelle, erhielt hier auch die Packete, aber eöffnet, beschädigt und theilweise auch beraubt. Hiermit war er aber nicht, wie andere Schicksalsgenossen vor ihm, zufrieden, sondern er setzte durch unmüdliche Thätigkeit durch, daß eine officielle Aufnahme der zurückgegebenen Waaren erfolgen mußte, wobei auch alles Schadhafte und Fehlende verzeichnet wurde. Mit dieser Urkunde ausgerüstet, von der er bei einem preußischen Notar mehrere beglaubigte Abschriften anfertigen ließ, machte er sich nun auf den Weg nach Petersburg. Alle Schritte bei den Zollbehörden bis in die obersten Instanzen waren erfolglos; der schwer gekränkte Mann beruhigte sich aber nicht, er ging nicht ab, als bis er in einer schwer erlangten Audienz dem Kaiser persönlich seine Angelegenheit umständlich vorgetragen. Das Resultat seiner Bemühungen hat nun dieselben vollauf belohnt. Alles ist ihm ersetzt worden, und außerdem hat er eine Pauschsumme als Ersatz für die Reisen und Versäumnisse erhalten. Leider kann nicht Jeder mit gleicher Energie für sein Recht eintreten, denn in Rußland gilt noch immer das Sprüchwort: „Gott ist hoch, und der Czar ist weit.“ Der Kaufm., der den obenein durch alle möglichen Hindernisse erschwerten weiten Weg zum Czaren nicht scheute, hatte Monate lang alle seine übrigen Geschäfte ruhen lassen, weil er sich's einmal in den Kopf gesetzt, diese Angelegenheit zu einem guten Ende zu führen. —

— **Die Mobilmachung der Armee** ist ausgesprochen und tritt mit heute, d. 16. in Kraft.

— **Ueber die Rückkehr unseres Königs** nach Berlin, welche gestern den 15. d. Mts. Abends zwischen 8—9 stattbatte, vernehmen wir von einem Augenzeugen, daß der Empfang Sr. Maj. ein enthusiastisch herzlicher war. Die Kriegserklärung Frankreichs empfing der König, Allerhöchst wie derselbe vom Balkon seines Palais dem Volke mittheilte, auf der Rückreise in Hannover.

— **Vor dem Schwurgerichte** zu Danzig wurde am 15 d. M. nach der „Danz. Ztg.“ die gegen den Gutsbesitzer Drabandt in Carlikau (ehemals Schuhmachermeister in Thorn) und den Bäcker Golombiewski aus Thorn auf Meineid und Brandstiftung resp. Theilnahme daran gerichtete Anklage verhandelt. Drabandt wurde in die neben dem Schwurgerichtssaale belegene Gefangenstube abgeführt, weil in seiner Abwesenheit mit Golombiewski verhandelt werden sollte. Als er nach ¼ Stunde wieder eingeführt werden sollte, fand ihn der aufwartende Bote am Thürpfosten erhängt. Nachdem er abgeschnitten war, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, welche günstigen Erfolg hatten und ist Hoffnung vorhanden, daß er am Leben erhalten werden wird.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen nach Schluß des Blattes.

Dresden. Sonnabend. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Verhältnisse ist der Reichstag bereits zum Dienstag (19.) einberufen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Juli. cr.

Fonds:	
Ruff. Banknoten	74 1/2
Warschau 8 Tage	—
Poln. Pfandbriefe 4%	—
Westpreuß. do. 4%	76 1/2
Posener do. neue 4%	78
Amerikaner	88
Oesterr. Banknoten	81 1/2
Italiener	49 1/2
Weizen:	
Juli	66 1/4
Roggen:	schwankend.
loco	45 3/4
Juli-August	45 1/2
August-Sept.	48 1/8
Octbr.-Novbr.	47 1/2
Rüböl:	
loco	13 5/12
Herbst	—
Spiritus	weichend.
Juli	15 3/8
Herbst. pro 10,000 Litre	16 1/2

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 16. Juli. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: schön.
Mittags 12 Uhr 22° Wärme.

Bei sehr unbedeutender Zufuhr alle Cerealien, schwer verkäuflich.

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Rübkuchen, Spiritus, Russische Banknoten, Rübsen, } nominell.

Danzig, den 14. Juli. Bahnpreise.
Weizen, ohne Kauflust und Preise nominell, zu notiren für abfallende Güter 115—26 Pfd. von 61—68 Thlr., bunt 124—26 Pfd. von 68—70 Thlr., für bessere und feine Qualität, 124 — 129 Pfd. zu 70 — 71 Thlr. pr. Tonne von 2000 Pfd.
Roggen ebenfalls ohne Kauflust und nominell, 120—125 Pfd. von 44 — 48 Thlr.
Gerste, kleine und große 41—44 Thlr.
Erbsen, von 41—43 Thlr. pr. Tonne.
Hafer, 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus, ohne Zufuhr.
Rübsen nach Qualität von 100—105 Thlr. für allerbestes durchaus trocken pr. Tonne von 2000 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen

Den 16. Juli. Temperatur: Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Avis!

Wichtige politische Nachrichten werden wir durch ein Extrablatt veröffentlichen. Den geehrten Abonnenten, welche die Zeitung aus einem der hies. Depots abholen, zur Nachricht, daß die für sie bestimmten Extrablätter ebenfalls in die Depots gegeben werden.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Nachdem die Mobilmachung der Armee mittelst Allerh. Kabinets-Ordre vom 16. Juli cr. ausgesprochen ist, fordere ich die unten genannten Dominien und Ortsvorstände hierdurch auf, sämmtliche am Orte vorhandenen Pferde von 4' 11" Größe und darüber mit alleiniger Ausnahme der Hengste und der unzweifelhaft tragenden Stuten, sowie der eigentlichen Dienstpferde der Königl. Staatsbeamten und der contractlich zu haltenden Postpferde

Dienstag, den 19. Juli cr.
Vormittags 7 Uhr

auf dem Sammelplatze in Thorn, den Kommissarien zur Vermeidung der im § 30 des Reglements zur Gestellung, Auswahl rc. der Mobilmachungspferde in der Provinz Preußen vom 4. März 1856 (Amtsblatt Nr. 1 pro 1857) vorgeschriebenen Zwangsmusterung und Geldstrafe bis zu 10 Thlr. vorzustellen.

Der Landrath.

wird hiermit zur Beachtung veröffentlicht.
Thorn, den 16. Juli 1870.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Nachdem die Mobilmachung des 1. Armee-Corps befohlen ist, erhalten sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve 1. Klasse und Dispositionsurlauber), welche außer Controlle sind, d. h. welche sich im diesseitigen Bezirk aufhalten ohne sich bei dem betreffenden Bezirks-Feldwebel angemeldet zu haben, den Befehl sich sofort anzumelden.

Der Auslands-Urlaub ist jetzt erloschen und haben sich die Mannschaften ohne eine Ordre abzuwarten, sofort nach Preußen zurückzubegeben und beim nächsten Bezirksfeldwebel oder direct beim Bezirks-Commando hier zu melden.

Jedermann bleibt lediglich allein dafür verantwortlich, daß ihm eine etwaige Gestellungs-Ordre rechtzeitig und sicher zugeht.

Wer aus dem Auslande nicht zurückkehrt oder sich anderweitig verborgen hält und dem Empfange der Ordre entzieht, wird nach aller Strenge der Militairgesetze bestraft.

Sämmtliche Behörden, sowie Gensdarmen ersuche ich nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß Control- und Dienstentziehungen vermieden werden.

Thorn, den 16 Juli 1870.

Königl. Bezirks-Commando.
Schröder,
Oberstl. z. D. und Bezirks-Kommandeur.

wird hiermit veröffentlicht.
Thorn, den 16. Juli 1870.

Der Magistrat.

Handwerker-Verein.

Concert am Montag, den 18. d. M. im **Wieser**'schen Garten; bei ungünstiger Witterung am folgenden Abend. Anfang präcise 7 Uhr. Entrée für Mitglieder 1 Sgr., für Nichtmitglieder 2 1/2 Sgr. pro Person. Die Mitgliedskarte ist vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 27. Juli 1870
Vormittags 10 Uhr

sollen auf dem hiesigen Rathhaushof 2 Pferde und 2 Arbeitswagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 12. Juli 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 26. Juli 1870
Vormittags 9 Uhr

sollen in der Behausung des Besitzers Carl Schmidt in Podgorz diverse Möbel und Kleidungsstücke, 1 Kuh, 1 Arbeitswagen und 1 Häckselmaschine öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 8. Juli 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission sollen an den Mindestfordernden verdungen werden:

1. **Die Maurerarbeiten** zur Wiederherstellung der auf der Westseite des Magazinhofes in der Neustadt gelegenen Umfassungsmauer;
2. **die Maurerarbeiten** zur Wiederherstellung des innerhalb des Magazinhofes daselbst gelegenen Bache-Canals, und die Lieferung der zu vorgenannten Reparatur-Bauten erforderlichen Materialien;
3. **die Erdarbeiten**, welche zur Herstellung des Bache-Canals erforderlich werden, und
4. **die Zimmerarbeiten** zum Neubau eines Spritzenschuppens auf dem Magazinhofe in der Neustadt, und die Lieferung des hierzu erforderlichen Holzmaterials.

Termin hierzu ist auf

Dienstag, den 19. Juli a. c.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau, Gerechtestraße Nr. 125 anberaumt, bis zu welchem Tage die diesfälligen Offerten versiegelt abzugeben sind, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nachgebote werden nicht angenommen.
Thorn, den 13. Juli 1870.

Königliches Proviant-Amt.

W. Krantz,

Brückenstraße 12,
vis-à-vis Marquart's Hôtel

empfiehlt den geehrten Herrschaften sein Lager von **Regulatoren, Pendulen, Taschen- und Wanduhren** zu den billigsten Preisen.

Silberne Cylinder-Uhren von 5 1/2 Thlr. an, dito mit Goldrand von 6 1/2 Thlr., Ankreuhren mit Goldrand von 9 1/2 Thlr. an, Rahmuhren mit Schlagwerk von 2 Thlr. an; alle anderen Sorten dem entsprechend.

Reparaturen werden von mir selbst oder unter meiner persönlichen Leitung schnell und sauber ausgeführt. Für jede von mir gekaufte oder reparirte Uhr leiste ich Garantie von 1 bis 3 Jahr.

Himb. Lim.-Sirop bei — **Horstig.**

Mahn's Garten.

Heute Sonntag, den 17. Juli 1870:

Grosses Streich-Concert

von der Streich-Kapelle des 8. Pommersch. Inf.-Regts. No. 61.
Anfang 5 Uhr. Entre à Perf. 2 1/2 Sgr.
Familien-Billets bei Herrn **L. Grée.**

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Dem verehrten Publikum Thorns mache ich die ergebene Anzeige, daß ich sicher nur zwischen 8 und 9 1/4 Uhr Morgens auf meinem Bureau zu sprechen bin, also bitte, mich amtlich oder geschäftlich, nur während dieser Zeit in nicht durchaus dringenden Fällen zu besuchen.

A. Buchinsky,
Stadtbaurath.

Montag, den 18. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

werden auf hiesiger Gasanstalt an den Meistbietenden verkauft:

ca. 900 Pfd. altes Gußeisen,
ca. 1650 Pfd. altes Schmiedeeisen,
ca. 550 Pfd. eiserne Tonnenreifen,
ca. 30 Pfd. altes Messing,
ca. 30 Pfd. Bleiasche.

Mostrich.

Bei der Unmöglichkeit, jenen Artikel in größerer Menge durch **Handarbeit** andauernd erforderlich **fein in der Masse** herzustellen, habe ich solches nun durch **Wasserkraft** erzielt, und zwar in der altst. Mühle des Hrn. **Kohnert.**

Daß ich nun fernerhin alle mögliche Aufmerksamkeit hierauf verwenden werde, auch des angenehmen Geschmacks wegen, dies zeige ich dem geehrten Publikum hiermit ergebenst an. **Louis Horstig.**

Anton Dreher's

Märzen-Bier,

täglich Abends vom Faß bei

A. Mazurkiewicz.

Von jetzt ab **Hefen-Brod** 4 1/2 Pfd. und **Kümmel-Brod** 4 Pfd. 20 Loth ist zu haben in der Brod-Niederlage Elisabethstr. Nr. 88. **E. Senkpeil.**

Hôtel „Deutsches Haus" in Danzig

(am Holzmarkt belegen, im Mittelpunkt der Stadt.)

Der Neuzeit entsprechend, fein und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem hochgeehrten reisenden Publikum, bei prompter, reeller und billiger Bedienung ganz ergebenst

F. J. Selonke.

Schon über 15 Jahre!

ist der G. A. W. Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das bewährteste und beste Mittel bei allen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Verschleimung und jedem Lungenleiden, sowie Schwindsuchtshusten und dem Blutspeien.

Lager bei **Friedrich Schulz** in Thorn.

1 mbl. Stube m. u. o. Bek i. v. 1. Aug. z. vrm. b. **W. Wilckens,** Altst. Mrkt. 289.

Catharinen Pflaumen

das Pfund mit 6 Sgr. empfiehlt

Gustav Schnoegass.

Neue engl. Matjes-Heringe

in vorzüglich schöner Qualität empfing und empfiehlt **Gustav Schnoegass.**

Eine neue Sendung **Matjes-Heringe** in bester Qualität habe ich wiederum erhalten und empfehle dieselben in 1/1 Tonnen, Schockweise und einzeln billigst.

Adolph Raatz.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin **Dr. Harless** gefertigt, haben sich die „Stollwerck'schen Brust-Bonbons" seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die neueste französische

Schieß-Instruction

und

die durch das Chassepot nothwendig gewordenen tactischen Aenderungen.

Nach officiellen Quellen bearbeitet von

Meineke,

Premier-Lieutenant im Niederrhein.-Füsilir-Regiment, Assistent im Cadettencorps, Ritter rc.

Mit 1 Figuren-Tafel
Preis 16 Sgr.

Einen leichten Handwagen oder starken 4rädrigen gebrauchten Kinderwagen wünscht zu kaufen. **G. Willimtzig.**

Zwei junge Mädchen von auswärts werden billig in Pension genommen. Näheres am alten Schloß Nr. 300.

Verloren!

Eine silberne Cylinder-Uhr mit Cuvette ist am 15. Vormittags auf der Chaussee vom Exercier-Platz bei Lissomitz bis **Wieser** verloren gegangen.

Gegen **zwei Thaler** Entschädigung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Copernic. Str. 169: Wohnung mit Laden, worin ein Bildhauer-Geschäft, desgl. 1 Wohn. 2 Tr. h.: 3 Zimmer, Alkoven und Zubehör zu vermiethen.

C. F. Uebrick.

Brückenstraße Nr. 13 ist möbl. Zimmer nebst Kab. v. 1. Aug. zu vermiethen.

Im Hause Bäckerstraße 249 ist von sofort ein möblirtes Zimmer, auch mit Beköstigung, sowie vom 1. October d. J. ab mehrere Familienwohnungen zu vermiethen.

Die Part.-Wohn. Bäckerstr. 227 ist vom 1. Octbr. zu verm. **C. Pichert.**

Eine neu-renovirte Parterre-Wohnung ist gleich, auch zum 1. October zu vermiethen. **Gustav Schnitzker.**

1 Wohnung nach vorne ist zu vermiethen Weißestraße 76.

Eine Wohnung zu vermiethen Marienstraße 288. **Baldt.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.